

Main-Echo

- Anzeige -

- Anzeige -

Auch in Aschaffenburgs Kreißsälen fehlen Hebammen

Interview mit zwei Hebammen-Sprecherinnen

[Aschaffenburg](#) 09.12.2022 - 10:00 Uhr 6 Min.

[Vorlesen](#) [Kommentieren](#) [Nicht mehr merken](#)



Deutschlandweit ist die Geburtshilfe in Not, warnen Hebammen, zuletzt auf ihrer Bundesdelegiertentagung Mitte November in Berlin. Immer weniger Hebammen wollen in Kreißsälen arbeiten, so wie Hebamme Anne Papendick (links) auf unserem Symbolbild aus Sachsen-Anhalt. Ein Systemwechsel muss her, heißt es. Foto: dpa/Waltraud Grubitzsch

Foto: Waltraud Grubitzsch

Zu wenig Fachpersonal und zu hohe Arbeitsverdichtung: Das, was derzeit in vielen Kreißsälen Deutschlands passiert, ist keine Geburtshilfe mehr, das ist arbeiten am Limit, sagen Betroffene. Die Folge: Immer weniger Hebammen sind bereit, unter diesen Bedingungen in den Kreißsälen zu arbeiten. Gleichzeitig schließen immer mehr und vor allem kleinere Kliniken ihre Geburtsstationen, weil sie nicht mehr rentabel sind.

»Wir erleben gerade einen Überlebenskampf in der Geburtshilfe, wie wir ihn bis vor Kurzem noch für undenkbar gehalten haben«, hat die Präsidentin des Deutschen Hebammenverbands (DHV), Ulrike Geppert-Orthofer, gerade auf der Bundesdelegiertentagung in Berlin gesagt.

Auch am Klinikum Aschaffenburg-Alzenau fehlen Hebammen. Wie die Situation in den Kreißsälen ist und was man tun könnte, um Geburtshelferinnen wieder Lust auf Geburtshilfe zu machen, berichten die Hebammen

Olivia Märkl und Sibylle Denk-von Franken, Sprecherinnen des Bayerischen Hebammen-Landesverbands (BHLV) für Stadt und Land Aschaffenburg im Interview mit Nina-Anna Beckmann.



Bei der Bundesdelegiertentagung des Deutschen Hebammenverbands Mitte November in Berlin versammelten sich die teilnehmenden Hebammen aus allen Landesvertretungen zu diesem Protestbild. Auch Olivia Märkl und Sibylle Denk-von Franken waren mit dabei.

Foto: Deutscher Hebammenverband

»Geburtshilfe in Not« steht auf einem Transparent, das ihr mit hunderten anderen Hebammen aus ganz Deutschland gerade in Berlin in die Höhe gehalten habt. Worin besteht die Not?

Denk-von Franken: Eigentlich soll es unter der Geburt eine Eins-zu-Eins-Betreuung geben, das heißt eine Hebamme betreut eine Gebärende. So steht es auch im Koalitionsvertrag. Aber die Realität sieht anders aus.

Nämlich wie?

Märkl: Gestern habe ich vier Stunden lang neben einer Erstgebärenden gesessen, die in der Wanne lag. Das war eine wirklich gute Geburt: Ich hatte Zeit und Muße, mich um die Frau zu kümmern. Das ist aber leider nicht die Norm. Es gibt regelmäßig Tage, da habe ich keine Pause, da kann ich nichts essen, da gehe ich in acht Stunden kein einziges Mal auf die Toilette und flitze zwischen drei Kreißsälen, einer blutenden Frau, einer Kaiserschnitt-Nachbetreuung und einem Neugeborenen, das ich an die Kinderklinik weiterleiten muss, hin- und her.

Wieso ist das so?

Märkl: Wir haben wie alle großen Geburtskliniken deutschlandweit ein Personalproblem: Es fehlen Hebammen. Wir sind 30 Kolleginnen am Klinikum, von denen 60 bis 70 Prozent in Teilzeit arbeiten. Wollten wir eine Eins-zu-Eins-Betreuung umsetzen, müssten wir 40 Vollzeit-Stellen besetzen.



Olivia Märkl (42) ist Kreissprecherin des Bayerischen Hebammenlandesverbands für die Stadt Aschaffenburg und seit 2006 Hebamme.

Foto: Petra Reith

Warum stellt das Klinikum nicht mehr Hebammen ein?

Märkl: Weil es keine gibt. Entweder sind keine auf dem Markt oder sie wollen nicht im Kreißsaal arbeiten. In diesem Jahr haben sowohl junge als auch sehr altgediente Kolleginnen gekündigt, weil sie gesagt haben, ich kann so nicht mehr arbeiten. Ich renne mich kaputt und werde niemandem mehr gerecht. Dafür bin ich nicht Hebamme geworden.

Denk-von Franken: Und gleichzeitig sollen die Kreißsaal-Hebammen auch noch ausbilden, nämlich die künftigen Studentinnen, die gerade mit dem Studium der Hebammenkunde hier an der TH begonnen haben. Das wird nicht funktionieren. Um die Studierenden später als Hebammen in den Kreißsälen zu halten, braucht es vernünftige Arbeitsbedingungen.

Zur Person: Sibylle Denk-von Franken und Olivia Märkl

Sibylle Denk-von Franken ist Kreissprecherin des BHLV für den Landkreis Aschaffenburg und [Hebamme](#) seit Anfang 1989, also fast 34 Jahre lang. 22 Jahre davon hat sie an der Berufsfachschule für Hebammen am [Klinikum Aschaffenburg-Alzenau](#) gelehrt. Inzwischen arbeitet sie nur noch freiberuflich und behandelt mit Techniken der Osteopathie. Ihre Behandlungsräume hat die 56-Jährige im Aschaffener Stadtteil Leier.

Olivia Märkl ist Kreissprecherin des BHLV für die [Stadt Aschaffenburg](#) und seit 2006 Hebamme. Die dreifache Mutter hat in Dublin in einem Maternity Hospital (Entbindungsklinik) gearbeitet und ist seit 2007 wieder am

[Klinikum Aschaffenburg-Alzenau](#) angestellt, wo sie eine 25 Prozent-Stelle hat. Zusätzlich ist sie als freiberufliche Hebamme tätig. Die 42-Jährige aus Aschaffenburg hat Pflegepädagogik (Bachelor) in Frankfurt studiert und macht derzeit ihren Master in Innovativer Versorgungspraxis in Ludwigshafen. (nab)

Märkt: Laut Studien gibt es eine mittlere Verweildauer in dem Beruf der Hebamme von fünf bis sieben Jahren. Das sagt im Prinzip schon alles über die strukturellen Bedingungen: Ist es ein attraktiver Beruf, in dem ich mir vorstellen kann bis zur Rente zu arbeiten? - Offenbar nicht. Wir müssen Geburtshelferinnen wieder Lust auf Geburtshilfe machen.



Sibylle Denk-von Franken (56) ist Kreissprecherin des Bayerischen Hebammenlandesverbands für den Kreis Aschaffenburg und seit 22 Jahren Hebamme.

Foto: Petra Reith

Gibt es denn abgesehen von den Kreißsälen genug Hebammen?

Denk-von Franken: Ja, was die Betreuung von Schwangeren vor der Geburt und in der Zeit danach, im Wochenbett, angeht, sind wir im Vergleich zu anderen Regionen recht gut aufgestellt. Wir sind 29 freiberuflich tätige Hebammen für die Stadt und 54 für den Kreis Aschaffenburg. In Berlin haben uns Kolleginnen aus Mecklenburg-Vorpommern erzählt, dass sie 295 im gesamten Bundesland sind. Zwar gibt es auch bei uns immer wieder Engpässe, beispielsweise in den Sommerferien oder um Weihnachten herum, aber meist finden die Frauen dann über die Koordinierungsstelle doch noch eine Hebamme.

Alle 80 Hebammen aus Stadt und Kreis sind doch auch für die Arbeit im Kreißsaal ausgebildet. Was müsste passieren, um zumindest einige von ihnen in die Kreißsäle zurückzuholen?

Märkt: Wir brauchen bessere Arbeitsbedingungen und adäquat entlohnte Zeit für eine Eins-zu-eins-Betreuung. Und es müsste uns und dem Beruf mehr Wertschätzung entgegengebracht werden. Auch von Seiten der Politik. Das Bestreben von Gesundheitsminister Karl Lauterbach, die auf den Stationen tätigen Hebammen aus dem Pflegebudget zu streichen, geht in genau die andere Richtung. Wären diese Pläne in die Tat umgesetzt worden, hätten künftig sogenannte »qualifizierte Pflegekräfte« die Arbeit der Hebammen auf den Stationen übernommen. Pflegekräfte haben den Blick aufs Krankhafte, aufs Pathologische. Schwangerschaft und Geburt sind aber keine Krankheit.

Aber die Pläne wurden nicht in die Tat umgesetzt.

Märkt: Nein, glücklicherweise nicht. Aber das haben wir vor allem einer Mutter aus Karlsruhe zu verdanken, die eine Petition gegen diese Pläne im Internet gestartet und über 1,6 Millionen Stimmen erhalten hat. Daraufhin hat die Politik eingelenkt.



Immer weniger Hebammen wollen im Kreißsaal arbeiten. Symbolbild: Patrick Pleul/dpa

Foto: Patrick Pleul (dpa-Zentralbild)

Vor Kurzem hat das Klinikum 600 E-Autos allen Mitarbeitenden in der Pflege kostenlos zur Verfügung gestellt. Wäre das auch ein Ansatz für die Hebammen?

Märkt: In jedem Fall wäre eine bessere Bezahlung gut, denn auch damit kann man Wertschätzung ausdrücken. Genauso wichtig wäre es, dass sich das System ändert. So, wie wir jetzt arbeiten, kommen wir nicht weiter.

Inwiefern?

Märkt: Eine Geburt kann sehr zeitaufwendig sein. Aber Zeit ist in Fallpauschalen nicht berücksichtigt. An einer Hüfte kann ein Krankenhaus wunderbar verdienen, an einer Geburt nicht. Für eine Spontan-Geburt kriegt das

Krankenhaus etwa 2000 Euro, egal, ob sie zwei Stunden gedauert oder sich über 30 Stunden hingezogen hat. Deswegen haben in den vergangenen Jahren so viele Geburtsstationen geschlossen: Unter 500 Geburten im Jahr rechnet sich eine Geburtshilfe nicht mehr, wenn ich rein gesundheitsökonomisch darauf blicke.

Denk-von Franken: Hinzu kommt, dass eine Geburt nicht planbar ist. An manchen Tagen kommen wenige Schwangere, an anderen hat man den Eindruck, ein Bus sei vorgefahren. Hier könnte ein Pool aus freiberuflichen Hebammen helfen, die im Falle eines Falles hinzugerufen werden, wie dies zum Beispiel in einem Belegschaftssystem möglich wäre.

Gibt es Alternativen?

Denk-von Franken: Eine Alternative nicht direkt, aber zu einer Verbesserung der Situation könnten auch Geburtsabteilungen beitragen, die von Hebammen geleitet werden. Idealerweise sollten sich diese auf dem Klinik-Campus befinden. In Berlin gibt es das schon, auf dem Gelände der DRK Kliniken Berlin Westend. Der Vorteil: Sollten Komplikationen auftreten, sind Ärzte und Kinderklinik nebenan.

Märkl: Auch in Wuppertal gibt es ein von Hebammen geleitetes Geburtshaus auf dem Gelände des Universitätsklinikums. Die Erfahrungen mit Geburtshäusern oder hebammengeleiteten Kreißsälen sind gut, das belegen Studien. Es gibt weniger Schmerzmittelbedarf, weniger Periduralanästhesien (PDA), weniger Dammschnitte, die Frauen stillen besser.



Die Hebamme Sibylle Denk von Franken (Mitte) Olivia Märkl (links) im Interview mit Nina-Anna Beckmann.

Foto: Petra Reith

Das Klinikum plant ein Eltern-Kind-Zentrum mit sieben Kreißsälen, das 2028 fertig sein soll.

Märkl: Ein guter Ansatz, aber auch dafür braucht man Personal. Und man muss sich Gedanken machen: Wie kann ich das Zentrum konzeptionell so gestalten, dass sich sowohl die Frauen, als auch die Menschen, die dort arbeiten, wohlfühlen.

Denk-von Franken: Kinderkriegen ist nicht nur ein körperlicher Vorgang. Da wird eine Biografie geschaffen, das ist eine Weichenstellung für die Zukunft. Wie traumatisiert oder entspannt ist die Mutter? Wie schnell ist sie in der Lage ihr Kind zu akzeptieren. Wie viel Bindung hat dieses Kind, wie viel Liebe bekommt es im Elternhaus? All das beginnt bei der Geburt, eigentlich schon in der Schwangerschaft. Es geht darum, einen biografischen Prozess zu begleiten. Das wollen Hebammen, das können Hebammen und das tun sie auch, wenn man sie lässt.

NINA-ANNA BECKMANN

Zahlen und Fakten: Geburtshilfe

In den vergangenen 30 Jahren gab es einen Rückgang geburtshilflicher Abteilungen in Deutschland um 45 Prozent, heißt es im IGES-Gutachten zur »Stationären Hebammenversorgung«. Allein im vergangenen Jahr schlossen laut motherhood.de zwölf Geburtsstationen, darunter jene der Rotkreuzklinik in Wertheim (Main-Tauber-Kreis). Die Folge: Die Geburten verlagern sich an weniger und größere Kliniken. Eine Entwicklung, die politisch gewollt ist, sagen Olivia Märkl und Sibylle Denk-von Franken.

Laut Gemeinsamen Bundesausschuss' sind 40 Minuten Fahrzeit bis zum nächsten Kreißsaal akzeptabel. Fachleute halten dagegen, dass eine längere Fahrzeit zum Geburtsort das Risiko von Komplikationen erhöht und mit einem schlechteren Geburtsverlauf und negativen Geburtserfahrungen verbunden ist. Zudem können 40 Minuten bei Mehrfachgebärenden knapp werden.

In Aschaffenburg gibt es zwei Kliniken, in denen Frauen entbinden können: die Frauenklinik am Ziegelberg, in der laut Internetseite etwa 700 Babys im Jahr geboren werden, und das Klinikum Aschaffenburg-Alzenau, das etwa 2500 Geburten im Jahr verzeichnet und das als Perinatalzentrum mit Level 1-Versorgung gilt. So werden Kliniken mit der höchsten Versorgungsstufe bezeichnet, was unter anderem eine ständige Hebammen- und Ärztereitschaft beinhaltet. (nab)

Mehr zum Thema: Neuer Hebammen-Studiengang in Aschaffenburg



Hebammen an der Hochschule: Neuer Studiengang an der TH Aschaffenburg

Quelle: Moni Münch





[Fotos] Essen Sie davon so viel wie möglich



Darmexperte bittet: "Werfen Sie Ihr Müsli weg, nehmen Sie stattdessen..."

Anzeige - gesundheitdarm.com

Ludwigshafen Am Rhein - So legen Sie 10.000€ zu 8,7% p.a. gewinnbringen...

Anzeige - Checkfox

„Was Zitronenwasser mit Ihrer Leber macht“

Anzeige - Lebergesundheit

[Fotos] Bernhard Hoäckers berühmte Ehefrau, von der nur wenige wissen

Anzeige - <https://editorsnation.com/>

[Fotos] Annalena Baerbock lebt mit ihrer Familie im Luxus

Anzeige - <https://paperela.com/>

Rundwanderung an Aschaffenburgs Peripherie führt zu den Resten zweie...

Main-Echo.de

Hoher Schaden nach Unfall bei der Ebertbrücke | Foto: Ralf Hettler

Main-Echo.de

Urologe: Tun Sie dies einmal täglich um vergrößerte Prostata zu...

Anzeige - Prostata Gesundheit

Einfacher Weg, Ihre Leber zu entgiften und Gewicht zu verlieren

Anzeige - Gesundheitswissen Aktuell

Was kostet eine Solaranlage mit Speicher 2022?

Anzeige - Photovoltaik für Hausbes...

Copyright: © 1996-2020 Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG

Alle Rechte der Internetseiten des Main-Echo-Verlages dürfen ausschließlich für den persönlichen Bedarf genutzt werden. Unautorisiertes Kopieren, Vervielfältigen oder Verändern ist in jeglicher Form auf jedem Medium verboten.

Der Verlag übernimmt keine Haftung für die Vereinbarkeit der Inhalte mit rechtlichen Bestimmungen außerhalb des Gebiets der Bundesrepublik Deutschland. Der Verlag übernimmt keine Haftung für

Zugangsmöglichkeit, Zugriffsqualität und Art der Darstellung.

Der Verlag ist nicht verantwortlich für die von Usern vorgenommenen Eintragungen sowie für die Inhalte der Seiten, zu denen aus dem Online-Angebot des Verlages heraus verlinkt wird.